

# Never Die

Von Xiariel

## Kapitel 1: 1

Okay, meine erste veröffentliche Story, bitte seid gnädig...

Hustend traten 2 Gestalten aus dem brennenden Gebäude.

Eine von ihnen, eine junge Frau, hielt einen Aktenkoffer in ihrer Hand, mit der anderen drückte sie sich ein Taschentuch vor den Mund.

Sie drehte sich zur anderen Person, einem jungen Mann, hin und sah ihn wütend an.

„Wieso musst du immer die Zeitzünder so kurz einstellen? Irgendwann jagst du uns wirklich in die Luft, Ian.“

Ian lächelte sie an.

„Was regst du dich so auf? Wir haben den Koffer und das zählt doch, oder?“

Sie war kurz davor ihn anzusprechen.

„Ja, wir haben den Koffer, aber wären dabei beinahe verreckt!“

Den letzten Teil brüllte sie.

Ihr Partner lächelte immer noch und legte eine Hand auf ihre Schulter.

„Wir leben doch noch.“

„Noch...“

Er schüttelte den Kopf.

„Sei nicht immer so pessimistisch, Alayna.“

Alayna drehte sich zu ihm hin und schlug ihm den Koffer auf den Kopf.

„Wieso muß eigentlich ich immer mit dir arbeiten? Ich meine, es gibt doch noch so viele andere, wieso immer ich?“

Ian rieb sich den Kopf und murmelte etwas, von wegen schwer verletzt und einen Notarzt brauchen.

Alayna ging darauf nicht ein und verließ den Schauplatz.

„Wo bleibst du? Die Polizei wird gleich hier sein und du heulst.“

Maulend folgte er seiner Kollegin Richtung Auto.

„Hier ihr Koffer, ohne Kratzer.“

Alayna stellte den Aktenkoffer auf den Schreibtisch ihres Chefs und sah ihn leicht mürrisch an.

„Gute Arbeit. Ich wusste, dass ich mich auf sie beide verlassen kann.“

Ian lächelte.

Kann der eigentlich auch noch was anderes, als lächeln? dachte sie bei sich.

„Chef?“ sagte sie laut, dieser sah sie fragend an.

„Ich möchte ab jetzt allein arbeiten.“

Verwundert sah Smith sie an.

„Wieso das denn? Sie beide sind mein bestes Team.“

„Wenn das so weiter geht nicht mehr lange!“ erwiderte sie trocken.

„Inwiefern?“

„Es ist nur noch eine Frage der Zeit, bis der Kerl erst mich und dann sich in die Luft jagt.“

Ian machte große Kulleraugen, als sein Chef ihn ansah und zeigte sich gänzlich überrascht, als wisse er nicht mal, was ein Zeitzünder wäre.

„Übertreiben sie nicht ein bißchen, Alayna?“ fragte Smith gutmütig.

„Ich übertreibe nie!“ antwortete sie schlicht.

„Ist ja auch egal. Sie bleiben Partner, ich kann und will mein bestes Team nicht auflösen.“

Grummelnd verließ Alayna das Büro, Ian folgte ihr.

„Ich bin umgeben von Idioten. Was hat mich bloß geritten hierher zu kommen?“

Sie blieb vor einer Tür stehen, die sich automatisch öffnete.

Sie betraten ein kleines Bistro.

Einige der Anwesenden trugen lange weiße Kittel.

„Da sind meine Freunde, die gekommen sind und mich in die Klapse bringen wollen, weg von dir und dem Chef.“

Schnell ging sie auf eine der Personen zu und sprach mit ihr, diese schüttelte nur den Kopf und lachte, Alayna kam schnaubend wieder zu Ian zurück.

„Keiner mag mich.“

Sie ließ sich auf den freien Stuhl sinken.

„Ich mag dich,“ meinte Ian strahlend.

„Oh Gott steh mir bei.“

Alayna bestellte sich einen Kaffee und Ian schlürfte geräuschvoll an einer Cola.

Nach einiger Zeit kam ihr Chef in das Bistro und hielt zielsicher auf die beiden zu.

Er setzte sich hin und sah die beiden an.

„Nein!“

Alayna sah nicht von ihrem Kaffee auf.

„Wieso denn nicht?“

„Ist ihnen das Wort Urlaub geläufig? Wenn nicht, auch egal. Ich habe frei.“

„Ich brauche aber eure Hilfe.“

„Sie kennen meinen Arbeitsvertrag. Da steht auf Seite 3 Absatz 2, dass ich das Recht auf Urlaub habe, wenn ich ihn vorher beantragt habe. Hier ist mein Antrag und hier die beglaubigte Kopie der Bestätigung.“

Sie hielt ihm 2 Zettel hin und Smith studierte sie kurz.

„Wo ist das Original?“

„An einem sicheren Platz, wo sie es niemals finden werden.“

Unbeeindruckt trank sie weiter.

„Also zwischen ihrer Unterwäsche.“

Alayna prustete den Kaffee quer über den Tisch in Ians Gesicht.

„Woher...“

„Von ihrem Partner.“

Wenn Blicke töten könnten, wäre Ian noch gestorben, wenn er schon tot wäre, so aber ließ ihn der Blick seiner Partnerin völlig kalt und strahlte.

„Ich habe eine Gehaltserhöhung bekommen und den langersehnten Gehaltzuschlag.“

„Verräter“, giftete Alayna ihn an, sah dann zu ihrem Chef hin.

„Und was soll ihnen das bringen? Gut jetzt wissen sie wo der Wisch ist, aber sie kommen trotzdem nicht ran. Laut Paragraph 6 Absatz 3b der Hausordnung hat jeder, wohlgemerkt jeder, Agent ein Recht auf Privatsphäre. Ich bin da keine Ausnahme. Sollten sie darum ohne meine ausdrückliche, und schriftliche, Erlaubnis mein Zimmer betreten und dort was gegen meinen Willen entfernen, landen sie vor dem internationalen Untersuchungsausschuß der Vereinigung unabhängiger Agenten.“

Sie lächelte ihren Chef freundlich an und trank dann die Tasse leer.

„Also dann, wir sehen uns in 3 Wochen.“

Sie stand auf und ging zur Tür, die Schiebetüren blieben verschlossen.

„Was soll der Scheiß?“ maulte sie herum, drehte sich zu ihrem Chef hin, das letzte was sie sah, bevor sie ohnmächtig wurde, war Smith, der ihr etwas ins Gesicht sprühte.

Sie erwachte mit hämmernden Kopfschmerzen, ein schaler Geschmack war in ihrem Mund.

Innerlich verfluchte sie Ian und ihren Chef, wünschte ihnen die Pest und sonstige Nettigkeiten an den Hals.

Sie versuchte sich zu bewegen, doch erfolglos.

Sie hatten sie wohl an einen Stuhl gebunden, fiel denen nicht mal was neues ein.

Es war dunkel, sollte sie etwa Angst haben?

„Oh Gott, ich habe ja solche Angst. Wo ist bloß Ian, mein Retter?“ leierte sie monoton und lahm herunter.

Alaynas Augen wurden geblendet, sie kniff sie zusammen, um besser sehen zu können.

„Ian, du Idiot, richte nicht die Lampe genau auf meine Augen, ich erblinde noch.“

„Woher wußtest du, dass ich es bin?“

Ian richtete den Strahl von ihrem Gesicht auf den Boden.

Langsam gewöhnten sich ihre Augen daran.

„Ich kenne sonst keinen, der so doof ist und riskiert, das sein Opfer erblindet.“

„Du hast mich gerufen?“

Er kam näher zu ihr hin.

„Mach mich los.“

„Nein!“

„Wieso nicht?“

Warum musste man dem Kerl jedes Wort einzeln aus der Nase ziehen, sonst redete er auch immer, wie ein Wasserfall.

„Ich mach dich nur los, wenn du 'Ja' sagst.“

„Wozu?“

„Das du den Auftrag machst.“

„Und wenn ich 'Nein' sage? Werde ich dann skalpiert?“

„Nein, dann wirst du deine 3 Urlaubswochen hier verbringen.“

Er grinste breit und Alayna hätte ihm am liebsten die Fresse poliert, aber sie war ja ganz Dame, und zudem gefesselt, deswegen ließ es bleiben.

„Also gut, worum geht es, dass ich meinen Urlaub, mal wieder, verschieben muss?“

„Die Rettung der Welt.“

Ian sah sie ernst an.

„Die Rettung der Welt?“ fragte sie skeptisch.

Er nickte.

„Na klasse, dann ist sie, mit deiner Hilfe, so gut wie verloren.“

Er nagte auf seiner Unterlippe herum und seine Augen wurden feucht.  
Wenn es einen Gott gibt, dann lass mich sterben.  
Das war der letzte klare Gedanke Seitens Alayna, bevor sie Ians Heulattacke über sich ergehen lassen musste.  
Als er nach 3 Stunden endlich aufgehört hatte, hätte sie sogar den Papst erschossen, nur um ihre Ruhe zu haben.  
„Na gut, ich mach ja mit, kannst du mich losmachen?“  
Schon hing Ian an ihrem Hals und jubelte.  
Sie verkrampfte sich leicht.  
„Lass mich los, das grenzt ja schon an Körperverletzung.“  
Er band sie los und Alayna rieb sich die Handgelenke  
Brutale Bande war das.  
„Wenn der Auftrag erledigt ist, dann glaub mir, mein Freund, zeige ich dich und den Chef wegen Freiheitsberaubung und Verletzung an meinem Arbeitsvertrag an.“  
Ian nickte eifrig.  
„Ja, ja, tu was du nicht lassen kannst.“  
Sie nahm ihn beim Wort und hing ihm an der Gurgel.  
„Bis auf das!“

Alayna stand neben einem nachtschwarzen Cabrio und sah Ian wütend an.  
„Du weißt nicht wo wir sind?“ fragte sie gefährlich leise.  
Er lächelte und nickte.  
„So kann man es ausdrücken.“  
Sie ballte die Hand zur Faust und ihr Gesicht verzog sich zu einer Grimasse.  
„Ruhig Mädchen, ganz ruhig. Denk an deinen Blutdruck. Der Arzt hat dir Aufregung verboten,“ sagte sie zu sich.  
„Ähm, Alayna...“  
„Was?“  
„Von dem ewigen Grimasse ziehen, kriegst du Falten.“  
Rums.  
Ian hielt sich den Kopf, während sie heftig ein und ausatmete.  
„Ich habe keine Falten, du Idiot!“ fauchte sie.  
Er murmelte etwas und Alayna setzte sich hinter das Steuer des Sportwagens.  
„Steig ein oder ich fahr ohne dich weiter.“  
„Soll ich nicht...?“  
„Nein, ich will noch etwas älter werden. Schlimm genug, dass ich dich eben schon fahren ließ, jetzt steig ein!“  
Sie faßte sich kurz an den Kopf, sie bekam wieder ihre Migräne.  
Das Leben war doch ungerecht, besonders zu ihr.  
Sie fuhr die Landstraße längs.  
Es war ruhig.  
Ian war eingeschlafen und ihre Migräne wurde mit Schmerzmitteln betäubt.  
So konnte es sich leben lassen.  
Nach einiger Zeit entdeckte sie das gesuchte Schloß.  
Es war eigentlich ein leichter Auftrag, nur einen Politiker entführen.  
Aber Ian war ja bei ihr, das würde in einer mittelschweren Katastrophe enden.  
Sie sah es direkt vor sich.  
Ein kaltes Grauen packte sie und deshalb verdrängte sie die Gedanken, auch wenn es schwer war.

Das Schloßtor erschien vor ihr auf den Weg und sie hielt an, kramte in ihrer Tasche herum.  
Ein Wächter kam.  
„Könnte ich ihre Einladung sehen, Miss?“ fragte er höflich.  
Sie gab sie ihm lächelnd.  
„Bitte.“  
Er las sie kurz durch und gab sie dann ihr zurück.  
„Ich wünsche einen angenehmen Aufenthalt Miss Jackson.“  
„Danke.“  
Alayna fuhr weiter, als der Wächter das Tor geöffnet hatte.  
Sie fuhr die lange Auffahrt entlang und als sie vor dem Hauptgebäude hielt, weckte sie, wenn auch nur widerwillig, Ian.  
„Aufstehen. Wir sind da.“  
Keine Reaktion.  
„Aufstehen“, sagte sie nun etwas lauter.  
Immer noch nichts.  
Ihre sonst so geduldige Ader war erschöpft.  
„Wach auf, du Idiot!“  
Verschlafen blickte Ian sich um.  
„Wasn loooooos?“ fragte er gähnend.  
„Wir sind da.“  
„Schön.“  
Sie stieg aus.  
„Bewegst du endlich deinen Arsch oder muss ich nachhelfen?“  
Ian stieg strahlend aus und Alayna stand an der Tür.  
Er wollte ihr folgen, doch sie hielt ihn zurück.  
„Hast du nicht irgend etwas vergessen?“  
Er machte große Augen und schüttelte den Kopf.  
„Nicht das ich wüßte.“  
„Stichwort Gepäck?“  
Seine Miene hellte sich auf, er verstand anscheinend.  
„Was soll damit sein?“  
Oder auch nicht.  
Beherrscht drehte sie sich in seine Richtung.  
„Du. Sollst. Das. Gepäck. Holen. Verstanden?“  
„Wieso gerade ich?“  
„Weil du ein Mann bist, weil du nur mein Assistent bist und weil ich es sage!“  
Grummelnd holte Ian die Koffer aus dem Wagen und trug sie zum Haus.  
Alayna klingelte derweil an der Tür, es wurde geöffnet.  
„Miss Jackson nehme ich an?“ fragte ein Diener.  
Sie nickte und trat ein, Ian folgte schwankend mit dem Gepäck.  
„Das ist mein Assistent Ian Henry.“  
Einer der Koffer fiel zu Boden und Alayna stand am Rande einer Krise.  
„Bitte folgen sie mir.“  
Der Diener nahm Ian einen Koffer ab und führte die beiden eine Mamortreppe nach oben, dort folgten sie einem langen Gang und schließlich hielt er vor einer großen schweren Eichentür.  
„Ihr Zimmer.“  
Er öffnete die Tür und Alayna betrat ein schönes großes Zimmer.

„Traumhaft.“

„Essen wird ihnen gebracht, das Bankett beginnt um 20.00 Uhr. Ich wünsche einen angenehmen Aufenthalt.“

Alayna hielt den Diener noch zurück.

„Und wo schläft mein Assistent?“

Überrascht sah er sie an.

„Bei ihnen, so wie sie es angekündigt hatten.“

„Ich hatte was?“

Ian mischte sich in das Gespräch ein.

„Miss Jackson werden sie vergeßlich? Gestern haben sie noch davon geredet und heute?“

An den Diener gewandt.

„Sie müssen sie entschuldigen. Sie denkt nur an ihre Arbeit.“

Er lächelte den Mann an und dieser nickte.

„Also, falls sie irgendwelche Wünsche haben, dann klingeln sie einfach.“

Damit ging er.

Alayna starrte die geschlossene Tür an.

Das war nur ein Alptraum, nichts weiter, ein Scherz.

Gleich würde sie aufwachen und in ihrem Bett liegen.

Ian strahlte sie an.

Nein, das war kein Traum.

Wieso immer ich?

Sie drehte sich zu Ian hin, dieser sah sie erwartungsvoll an.

„Du schläfst auf der Couch, verstanden? Und erinnere mich daran, den Chef zu erwürgen, wenn wir wieder zu Hause sind.“

Erstaunt sah er ihr nach, als sie im Badezimmer verschwand.

Kein Wutausbruch?

Kein Gebrüll?

War sie vielleicht krank?

Besorgt folgte er seiner Partnerin, blieb an der Badezimmertür stehen.

„Geht es dir gut?“

Von drinnen hörte er Gemurre.

„Blendend, lass mich in Ruhe, Idiot.“

Nein, krank war sie nicht.

Alayna stand vor dem Zimmerspiegel, zupfte noch ein bißchen an ihrem Kleid und an ihren Haaren herum.

Perfekt.

Sie sah auf die Wanduhr, 20.10Uhr.

Was machte der Idiot so lange im Bad, er war jetzt schon über eine Stunde dort drin.

„Bist du bald mal fertig?“

Sie klopfte gegen die Tür.

„Ich komme, sobald ich meinen Kampf gewonnen habe!“

„Welchen Kampf?“

„Den mit der Krawatte.“ kam es hilflos von drinnen.

Seufzend öffnete sie die Tür.

Ian stand vor dem Spiegel und es schien, als wolle er sich selbst erwürgen.

Die Krawatte hing, wie eine Schlinge, um seinen Hals, das Hemd hing aus der Hose und war nicht richtig zugeknüpft.

Alayna ging auf ihn zu und löste den Knoten in der Krawatte.

„Wie ein kleines Kind, wenn man nicht alles selber machen muss.“

Sie band ihm die Krawatte und knöpfte sein Hemd auf, nur um es kurz darauf wieder ordentlich zuzuknöpfen.

Er sah die ganze Zeit, mit großen Augen, auf sie hinab.

Als sie fertig war, trat sie einen Schritt zurück und besah sich ihr Werk.

„Naja, besser als gar nicht.“

„Ähm Alayna...?“

„Ja Ian?“

„Man kann dir ins Dekolleté gucken.“

Patsch.

Er hielt sich die Backe.

„Aua...“

Sie atmete einmal kurz durch und stampfte dann ins Nebenzimmer.

„Unverschämt...“

Ian folgte ihr langsam, sein rechte Gesichtshälfte färbte sich rot.

„Ich wollte doch nicht...“

Alayna hörte nicht zu, fluchend stapfte sie aus dem Raum.